

Zuger Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 31. Juli 2021

30
Millionen Franken
wurden in den Hoch-
wasserschutz investiert.

Kanton 27



Ralph Hospenthal
Er will bunte Graffiti rund
um den Zugersee sprayen.

Kanton 29

Rezepte für vier
Drinks, die **keinen**
Alkohol brauchen.



Bund «Wochenende»

AZ 6002 Luzern | Nr. 175 | Fr. 3.90 | € 4.- zugerzeitung.ch

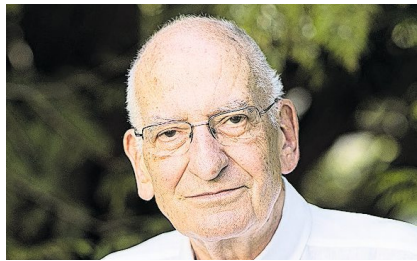
Kritik an Machthunger des Bundesrats

Alt-Bundesrat Pascal Couchepin beklagt zunehmend
fehlende Sensibilität für die direkte Demokratie.

Henry Habegger

Der frühere Walliser FDP-Bundesrat
Pascal Couchepin ortet in der aktuellen
Landesregierung eine zunehmende
Tendenz, Entscheide zu treffen, bei
denen das Stimmvolk umgangen wird.

«Nach dem zweiten Welt-
krieg brauchte es mehrere
Initiativen, um den Bun-
desrat zu zwingen, seine
Vollmachten abzugeben.
Die Situation scheint mir
heute ähnlich.»



Pascal Couchepin
Alt-Bundesrat

Der jahrelange Notstand während der
Covid-Krise, in der Notrecht zum Ein-
satz kam, könne zur Folge haben, dass
der Bundesrat vermehrt eigenmächtig
entscheide, sagt der 79-jährige. Der
vom Bundesrat in Eigenregie und ohne
Konsultation des Parlaments und des
Stimmvolks getroffene Entscheid zum
Abbruch der EU-Verhandlungen könn-
te laut Couchepin in diese Kategorie ge-
hören. Schon nach dem Zweiten Welt-
krieg habe sich gezeigt: Wenn sich der
Bundesrat daran gewöhne, mit Voll-
machten zu regieren, «verliert die Sen-
sibilität für die Demokratie.»

In den Augen des Alt-Bundesrats ist
es dringend nötig, über die Kräftever-
schiebungen hin zur Exekutive und weg
vom Souverän zu diskutieren. Eine zen-
trale Herausforderung für die Schweiz
sei, «wieder Gemeinschaft zu errei-
chen». In den letzten Jahren habe das
Land die Fähigkeit verloren, «kontra-
diktorsche Meinungen zu äussern,
ohne den anderen als Verräter oder als
weniger guten Patrioten zu betrach-
ten». Die Konfrontation der Meinun-
gen, ohne den anderen zu verunglimp-
fen, sei aber das Wesen der schweize-
rischen Demokratie schlechthin. Die
derzeitige politische Diskussionskultur
in der Schweiz sei eine «Unkultur», so
der Freisinnige. 8/9

Was strahlt die Schweiz aus?



Ohne das Milizsystem funktioniert die Schweiz nicht – egal ob Militär, Vereine oder
Lokalpolitik. Doch immer weniger Bürgerinnen und Bürger sind bereit, einen frei-
willigen Dienst zu übernehmen. Das wird zum Problem. Am 1. August stellt sich die
Frage: Schweiz, wie weiter? 2/3/21/31 und Bund «Wochenende» Bild: Keystone (1. August 2017)

Ist der EVZ eine
«heilige Kuh»?

Kanton Zug Wieso wird der FCL nach
seiner Cupfeier angezeigt, hingegen
nach der Meisterfeier des EVZ nicht ein-
mal Ermittlungen aufgenommen? Ste-
hen sich die Behörden und der Eisho-
ckey-Verein im Kanton Zug zu nahe?
Diese Fragen drängen sich auf, nachdem
die Luzerner Polizei Strafanzeige gegen
den FC Luzern eingereicht hat. (zg) 23

Bei Gefahr soll die Warnung auch
ohne App aufs Handy kommen

Hochwasser Mehr als 1200 Warnun-
gen, Alarmer und Nachrichten sandten
Bund und Kantone seit Einführung der
Smartphone-Apps AlertSwiss auf
Schweizer Handys. Das Problem: Nur
rund eine Million Nutzer haben die An-
wendung heruntergeladen. Wollen die
Behörden die restliche Bevölkerung er-
reichen, müssen sie auf klassische Me-
dien oder im Notfall Sirenen und Radio
zurückgreifen. Nun fordert die Aar-
gauer FDP-Nationalrätin und Präsi-
dentin des Zivilschutzverbandes Maja Ri-
niker die Einführung von Cell Broad-
casting. So gelangen Warnungen auch
ohne App aufs Handy. (rit) 7

Pandemie: So hat sich
Zug bisher geschlagen

Auswertung Worüber haben sich die
Zuger Behörden während der Corona-
pandemie in ihren Sitzungen aus-
getauscht, und wo gab es kritische
Situationen? Eine Erkenntnis nach
Auswertung von über 500 Seiten an
Protokollen: Die Situation in den
Alters- und Pflegeheimen war mehr
als nur angespannt. (haz) 24/25

ANZEIGE



PENSIONS KASSE FÜR KMU

Die KMU
Pensionskasse.



Inhalt
Agenda 37

Börse 18
Forum 20/28

Geld 17
Lager 36

Meinung 21
Todesanzeigen 35

Wetter 22
Wirtschaft 12-15

Internet www.zugerzeitung.ch Redaktion 041725 44 55, redaktion@zugerzeitung.ch Inserate 041725 44 56,
inserate-lzmedien@chmedia.ch Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch

Er malt Graffiti an Firmengebäude

Der Künstler Ralph «Seone» Hospenthal mit Zuger Wurzeln besprayt Hausfassaden und verdient damit sein Geld.

Tijana Nikolic

In der Schule hatte der freischaffende Künstler und Auftragsmaler Ralph Hospenthal mit Legasthenie zu kämpfen, heute jongliert er die Buchstaben und Wörter in seinen Graffiti herum, bis sie so kunstvoll verschnörkelt sind, dass nur noch ein geübtes Auge sie lesen kann. Aber auch anspruchsvollere, fotorealistische Bilder sprayt und malt der 36-Jährige auf Fassaden, Wände oder Holzplatten. Dabei können die Kunstwerke schon mal bis zu mehreren Dutzend Metern lang werden.

Ein prominentes Beispiel seiner Kunst ist auf der Hausfassade der Werner Odermatt Tiefbau und Recycling AG in Goldau zu sehen. «Der dänische Künstler Christian Storm und ich haben auf 110 Quadratmetern eine Bienen-Ragwurz, eine einheimische Orchideenart, die im Frühsommer am Rossberg blüht, und daneben eine Biene, die die Pflanze anstrebt, gesprayt», sagt Hospenthal.

Hospenthal hat schon auf der ganzen Welt gesprayt

Die beiden Künstler haben circa 80 Arbeitsstunden in das fotorealistische Spraybild investiert. Eine glänzende Lackschicht schützt es vor UV-Strahlung und lässt es zusätzlich in der Sonne schimmern. Solche Bilder würde Hospenthal, der unter dem Künstlernamen Seone arbeitet, am liebsten rund um den Zugersee realisieren. Mit der Region fühlt er sich verbunden, da er seine Lehre in Zug absolvierte und seine Mutter in der Nähe des Klosters Frauenthal in Hagentorn aufgewachsen ist. Es sei eine Herausforderung, Firmen und Privatpersonen auf

diese neue Kunstform aufmerksam zu machen, da in vielen Köpfen noch Vorurteile existieren. «Oft verbinden Leute das Thema Spraybilder mit dem Bild von schlechtem Graffiti-geschmiere, als noch Jugendliche mit billigen Spraydosen Wände bemalten», erklärt Hospenthal, der vor drei Wochen Vater geworden ist. Heutzutage könnte man viel präziser mit den Spraydosen arbeiten und die Farbe verbleiche erst nach mehreren Jahren.

Da die Graffiti-szene in der Region überschaubar ist, lebe der gelernte Zahntechniker und Werbetechnikgestalter seine Leidenschaft gerne im Ausland

in grossen Städten aus. «Ich habe schon über 30 ferne Destinationen wie Bolivien, Chile, Mexiko, Japan, Manila oder die Malediven bereist. Dort habe ich mich jeweils inspirieren lassen und habe bei jeder Reise Bilder auf freie Wände gesprayt.» So habe er viele Leute aus der Szene kennen gelernt. «Am liebsten hätte ich ein Studio in New York oder Schanghai.»

Sein Studio in Goldau befindet sich in der Bernerhöhe Nord in Goldau. «Ich habe aus einer Industriehalle, in der sich nur acht Pfosten befanden, ein Kunststudio mit Büro, Sitzungszimmer, Atelier und Küche entworfen», so Hospent-

hal. Hier könne er an einzelnen Projekten unter anderem auch im Winter arbeiten.

«Viele Leute haben mich belächelt»

Er habe mit Workshops seine Graffiti-karriere begonnen und sich so immer weitergebildet. Gezeichnet habe er immer gerne. «Es war nicht immer leicht weiterzumachen. Viele Leute haben mich auch belächelt dafür, dass ich mein Geld mit Graffiti verdienen möchte», erinnert sich Hospenthal. Doch er hielt immer an seinem Traum fest.

«Gerne möchte ich Firmen beispielsweise vermitteln, dass so ein grosses Graffito an Haus-

fassaden quasi eine über zehn Jahre anhaltende Werbung sein kann.» Mittlerweile hat er schon für viele Kunden wie den Natur- und Tierpark Goldau, Nivea, Zuwebe, Stoosbahnen oder Postauto Auftragsarbeiten gemalt oder gesprayt und hat noch viele Aufträge bis Ende dieses Jahres offen.

«Ich bin sehr zufrieden, denn ich habe mir das alles selbst erarbeitet und mein Studio neben der Arbeit mit Hilfe von Freunden aufgebaut», sagt Hospenthal stolz. Für die Zukunft würde er sich wünschen, eine gute Balance zwischen Auftragsarbeiten, freien Projekten und dem Familienleben zu finden.



Sprayer Ralph «Seone» Hospenthal vor einem seiner grösseren Projekte in Goldau.

Bild: Stefan Kaiser (1. Juli 2021)